

A photograph of Steven Seagal sitting on a stool in a rustic, wooden interior, playing a white electric guitar. He is wearing a dark jacket and pants. The room has wooden walls, a window with corrugated metal panes, and a hanging lantern. A guitar amplifier is visible on the floor next to him. The text is overlaid on the bottom right of the image.

The Mojo Priest  
**Steven Seagal**  
Actionstar, Gitarrensammler  
und Bluesgitarrist

Steven Seagal, den seine Fans gerne zärtlich „our Big Man“ nennen und den die Presse mit Vorliebe als „sanften Riesen“ apostrophiert, ist dem hiesigen Publikum vor allem durch gradlinige Hollywood-Actionkost mit brillanten Martial-Arts-Einlagen bekannt. Was indes die Wenigsten wissen: Der Mann besitzt eine derart illustre Gitarrensammlung, dass jeder auch nur halbwegs am Thema Interessierte vor dem Weiterlesen vorsichtshalber ein Kreislaufstärkungsmittel griffbereit halten sollte. Und, Überraschung Nummer zwei: Mr. Seagal ist ein ausgezeichnete Bluesgitarist vor dem Herrn, was er erneut auf seinem Mitte 2006 erschienenen Album „The Mojo Priest“ unter Beweis stellt.

Von Kai Schwirzke

Kein Wunder, denn viele Bluesmen lebten unmittelbar in der ganz und gar schwarzen Nachbarschaft, in der Steven im Bundesstaat Michigan aufwuchs. Albert King, John Lee Hooker, Albert Collins, Muddy Waters – der Knapp-Zweimeter-Mann hat sie alle gesehen, mit ihnen gespielt und viel von ihnen gelernt – zum Beispiel anstelle eines Plektrums die Finger zu benutzen. Und so hat ihn der Blues bis zum heutigen Tag begleitet, ist viel mehr integraler Bestandteil seiner selbst geworden, wie Seagal im Gespräch betont.

Diese Obsession spiegelt sich auch unmittelbar in seinen fantastischen Gitarrensammlung wider, als dessen wichtigstes Instrument Segal Albert Kings originale Korina Flying V aus dem Jahr 1950 nennt. Doch auch beim restlichen Saiteninventar bleibt dem Connaisseur permanent die Spucke weg, etwa bei »Woody«, einer Gibson Firebird. Den Namen hat sie bekommen, weil Stevie Ray Vaughan, der Vorbesitzer, höchstpersönlich einen Specht-Aufkleber (woodpecker = Specht) auf das gute Stück gepappt hat. Und wer hat wohl seine Unterschriften auf der Rückseite eingekratzt? SRV, Muddy Waters und Albert King!

Man könnte noch Stunden schwärmen, etwa von den Lucilles, die Steven von B. B. persönlich bekommen hat, von der Epiphone Sheraton, die Altmeister John Lee Hooker zu bedienen pflegte, oder gar der Fender Jazzmaster, die einst Jimi Hendrix selig spielte. Und wer sonst nennt schon eine Telecaster sein eigen, die zuvor durch Muddy Waters heilige Hände gegangen ist? Ach ja, und Mr. Seagals Lieblings-Amp nicht zu vergessen: ein 100 Watt starker Fender Tweed Twin Reverb aus dem Jahr 1958. Genau genommen, acht Stück davon. Den restlichen Bestand, so der stolze Besitzer, teilen sich Eric Clapton und Keith Richards.

Das Sympathische an der Sache: Steven Seagal hortet seine Schätzchen nicht nur in Glasvitrinen, er spielt sie auch – sogar auf der Bühne. Wie etwa auf seiner anstehenden Tournee, die ihn unter anderem auch nach Dänemark und England führt. Erfreulicherweise fand Seagal, der Mann mit dieser wirklich unglaublich sanften Stimme, während der Dreharbeiten zu seinem neuen Film in New Mexico ein halbes Stündchen Zeit, um mit uns am Telefon zu plaudern.

**grand gtrs:** Steven, verraten Sie uns Actionfans, was Sie gerade drehen?

**Steven Seagal:** Der Film heißt „Once Upon A Time In The Hood“, ein typischer „Revenge-Movie“. Ein Mitarbeiter des Armee-Geheimdienstes wird ermordet, und sein Vater sucht nun nach den Mördern.

**grand gtrs:** Sie gehen Mitte Januar für immerhin drei Monate auf Europatournee und haben innerhalb eines Jahres zwei CDs herausgebracht. Wie schafft man das, wenn man nebenbei auch noch Filme dreht? Manche Schauspieler erhalten noch nicht einmal die Genehmigung für solche Eskapaden.

**Steven Seagal:** Die Organisation ist in der Tat außerordentlich schwierig, mein Management hat über sechs Monate daran gearbeitet, diese Tournee vorzubereiten. Man braucht schon ein extrem gutes Zeitmanagement. Außerdem habe ich ja meine eigene Filmproduktionsfirma (lacht).

**grand gtrs:** Stört Sie eigentlich der Gedanke, dass einige Leute nur zu Ihren Konzerten kommen könnten, weil sie Steven Seagal, den Actionhelden, und nicht Steven Seagal, den Bluesmusiker kennen? Viele Schauspieler versuchen sich ja nebenbei als Musiker oder Sänger und vertrauen dabei ganz auf ihren Ruhm.

**Steven Seagal:** Dazu kann ich nur Folgendes sagen: Ich habe mit fast allen Bluesgrößen, als sie noch lebten, zusammengespilt; viele von denen haben mich auch unterrichtet. Und mit so einem Hintergrund darfst du, glaube ich, dich auf die Bühne trauen. Ich bin überzeugt davon, dass unsere Musik für sich selber spricht und keinen weiteren Anschlag benötigt. Tut mir leid, wenn ich das jetzt so sagen muss: Aber meiner Ansicht nach wird es schwierig, eine bessere Bluesband als uns zu finden!

**grand gtrs:** Was war das Wichtigste, was Ihnen die alten Blues-Legenden beigebracht haben? Mit Sicherheit nicht die Technik.

**Steven Seagal:** Das waren alles großartige Geschichtenerzähler. Einer der alten Jungs sagte mal etwas zu mir, was ich nie vergessen werde. Er meinte: „Wenn du zu viel plapperst, hört dir kein Mensch mehr zu!“ Klar, er sprach über Noten, oder wichtiger: die Pausen zwischen den Noten. Die sind

*In der Regel kommen die Gitarren zu mir, ich habe da sehr großes Glück. Die Telecaster von Albert Collins zum Beispiel ist ein Geschenk von Gwen, seiner Frau. Ich habe sie bekommen, als ich Gwen nach Alberts Tod einmal besuchte.*



## VON MICHIGAN NACH HOLLYWOOD

Steven Seagal wird 1952 in Lansing, Michigan, geboren. Mit fünf drischt er zum ersten Mal auf ein Drum-Set ein, mit zehn wechselt er zur Gitarre, seiner wahren, lebenslangen Leidenschaft. Mit gleicher Hingabe widmet sich der junge Seagal allerdings auch den asiatischen Kampfsportarten und ist schließlich so von ihnen fasziniert, dass er 1969 nach Japan siedelt. Dort bringt er es in diversen Martial-Arts-Disziplinen zur höchsten Meisterschaft und darf schließlich als bis dahin einziger Nicht-Japaner in Tokio ein Dojo, also eine Kampfsportschule eröffnen. 1985 verlässt er Japan in Richtung Hollywood. Actionfilme mit Kampfkunst-Elementen stehen gut im Kurs, und bereits 1982 zeichnete er im Streifen „The Challenge“ als Martial-Arts-Coordinator verantwortlich. Dennoch dauert es eine Zeit, bis sich der überzeugte Buddhist überreden lässt, selbst vor die Kamera zu treten – die meisten Drehbücher schaden seiner Ansicht nach dem Image der Kampfsportarten. „Nico“, der erste Streifen mit Seagal in der Hauptrolle, wird in den USA trotz Low-Budget-Produktion ein Kassenschlager, weitere US-Hits folgen. In unseren Breiten ist es der 1990 veröffentlichte Film „Alarmstufe Rot“ („Under Siege“), mit dem der „sanfte Riese“ der Durchbruch gelingt.

nämlich das Wichtigste in der Musik. Mein Credo lautet: Spiel' niemals zu viele Noten, und versuche nie, jemanden zu kopieren. Daran habe ich mich mein Leben lang gehalten. Ich habe nie ein Lick von jemandem anderen kopiert oder übernommen.

**grand gtrs:** Steven, Sie spielen jetzt seit 40 Jahren Gitarre und sind seit 20 Jahren im Filmgeschäft – könnten Sie sich vorstellen, Hollywood zu Gunsten einer reinen Musikerkarriere aufzugeben?

**Steven Seagal:** Wenn ich mir das finanziell leisten könnte,

würde ich das in der Tat gerne tun (lacht)! Aber es ist natürlich sehr viel schwieriger, mit Musik so viel Geld zu verdienen wie mit dem Filmen. Das gelingt nur wenigen. Aber im Ernst: Das Film-Business hilft mir sehr dabei, nicht nur mich und meine Familie sehr gut versorgen zu können, sondern es erlaubt mir auch, mich intensiv für soziale und wohltätige Projekte wie beispielsweise Kinderkrebshilfe und Waisenhäuser rund um die Welt zu engagieren.

**grand gtrs:** Wollten Sie nicht auch ihren letzten Film, „Prince Of Pistols“, in New Orleans drehen lassen, um die vom

Wirbelsturm „Katrina“ verwüstete Stadt mit den durch die Dreharbeiten fließenden Geldern zu unterstützen?

**Steven Seagal:** „Prince Of Pistols“ haben wir leider noch nicht gedreht, das hat nicht geklappt. Kurz vor Drehbeginn wurde nämlich der Präsident der Produktionsgesellschaft gefeuert. Dann haben sie einen neuen Mann eingestellt, mit dem kein Auskommen war. Ich arbeite gerade daran, das Projekt zu einem späteren Zeitpunkt umzusetzen.

**grand gtrs:** Sie haben 17 Jahre lang in Asien gelebt, das beeinflusst einen Menschen ohne Frage. Hat sich aber während dieser Zeit auch ihre Auffassung vom Blues geändert?

**Steven Seagal:** Asien hat in der Tat mein Leben zu einer Million Prozent verändert! Ich habe sogar gelernt, wie ein Asiat zu denken! Aber meine Kindheit war von Delta-Blues und schwarzen Musikern geprägt, und das ist eine wirklich unerschütterliche Basis, der auch 17 Jahre Asien nichts anhaben können.

**grand gtrs:** Lassen Sie uns über Ihre unglaubliche Gitarrensammlung sprechen. Mein Eindruck ist der, dass hinter jeder dieser Gitarren eine eigene, spezielle Geschichte steckt. Ich denke da beispielsweise an Albert Kings Flying V, an „Woody“ oder auch John Lee Hookers Sheraton.

**Steven Seagal:** Das stimmt schon, viele meiner Instrumente haben ein bewegtes Leben hinter sich, aber ich besitze auch Gitarren, die einfach nur das sind, was sie sind, nämlich gute Gitarren.

**grand gtrs:** Demnach kaufen Sie auch neue Instrumente?

**Steven Seagal:** Jein. Nur neue alte Instrumente, ich sammle hauptsächlich Gitarren aus den Fünfzigern, das sind meine absoluten Lieblingsinstrumente.

**grand gtrs:** Weil das einfach die besseren Gitarren sind?

**Steven Seagal:** Ganz genau, die klingen, viel, viel besser. Was meiner Ansicht nach vor allem an dem sehr gut gelagerten, sehr trockenen Holz liegt. Außerdem sind diese Gitarren für mich die letzten historischen Instrumente aus den USA, die letzten kulturellen Kunstgegenstände aus dem „Goldenen Zeitalter“ Amerikas. Diese Gitarren zu sammeln bedeutet für mich auch, Vitalität und handwerkliches Können dieser Zeit zu konservieren.

**grand gtrs:** Welche Gitarren spielen Sie bevorzugt?

**Steven Seagal:** Das sind momentan ganz klar die 54er und 58er Strats, die 63er Firebird und meine 59er Gold Top sowie die 355 mit Zebra-Muster aus dem gleichen Jahr.

**grand gtrs:** Wie entwickelt sich Ihre Sammlung – sind Sie eher der Typ, der aktiv auf die Suche geht, oder kommen die Instrumente in der Regel zu Ihnen?

**Steven Seagal:** In der Regel kommen die Gitarren zu mir, ich habe da sehr großes Glück. Die Telecaster von Albert Collins zum Beispiel ist ein Geschenk von Gwen, seiner

Frau. Ich habe sie bekommen, als ich Gwen nach Alberts Tod einmal besuchte.

**grand gtrs:** Gibt es eine Gitarre, die Sie unbedingt haben möchten, die Sie aber noch nicht gefunden haben?

**Steven Seagal:** Das kann man wohl sagen! Eines Tages kam so ein Typ mit einer sehr, sehr frühen Rickenbacker zu mir; das war so eine Miniaturgitarre. Ich habe sie gespielt, und sie ist einfach sowas von abgegangen! Wahnsinn! Eine tolle Gitarre auch fürs Slide-Spiel. Ich habe absolut keine Ahnung, was das für eine Gitarre war, aber ich würde was drum geben, so ein Modell zu bekommen. Denn der Typ wollte sie auf gar keinen Fall rausrücken! Also, wenn Sie jemals auf so eine Mini-Rickenbacker stoßen, sagen Sie mir unbedingt Bescheid!

**grand gtrs:** Versprochen! Sie sind ein großer Fan des 100-W-Fender-Tweed von 1958. Nehmen Sie dieses wertvolle Stück auch mit auf die Bühne?

**Steven Seagal:** Ja, manchmal, aber bei der kommenden Tour bin ich mir noch nicht sicher, ob ich es wirklich tue. Denn die Röhren müssen wirklich sehr gut eingemessen sein, damit der Amp richtig gut klingt, und das ist sehr, sehr aufwändig.

**grand gtrs:** Kommen Sie auch während der Dreharbeiten zum Gitarrespielen?

**Steven Seagal:** Oh, ja! Ich habe hier auf meinem Hotelzimmer zwei Gitarren, die spiele ich jeden Tag!

**grand gtrs:** Und womit verstärken Sie die?

**Steven Seagal:** Na, mit dem 100-Watt-Fender-Tweed natürlich! Der steht auch hier!

**grand gtrs:** Donnerwetter! 100 Watt Röhrenpower in einem Hotelzimmer – geht das denn gut?

**Steven Seagal:** Nun ja, ich hab's heute schon wieder zu hören bekommen (ahmt die Stimme der Rezeptionistin nach): „Oh, Mr. Seagal, das ganze Hotel kann Sie hören ...“

**grand gtrs:** Hmm, da sollen die Leute doch froh sein, dass sie nichts bezahlen müssen!

**Steven Seagal:** (lacht) Ganz genau meine Meinung! Ich habe aber auch noch eine Frage – Sie kommen aus Schweden?

**grand gtrs:** Nein, Deutschland.

**Steven Seagal:** Ah, ich hoffe ja, dass mein Management noch ein paar Tourtermine in Deutschland organisieren kann, denn soweit ich weiß, ist Deutschland ein gutes Land für Bluesmusik – und ich bin gerne in Deutschland. Vor allem, wenn das Wetter schön ist und die Biergärten geöffnet haben!

**grand gtrs:** Ich drücke die Daumen, dass es klappt! Vielen Dank für dieses Gespräch, Steven!

**Steven Seagal:** (auf deutsch) Alles klar! Tschüß! ■

*Einer der alten Jungs sagte mal etwas zu mir, was ich nie vergessen werde. Er meinte: „Wenn du zu viel plapperst, hörst dir kein Mensch mehr zu!“ Klar, er sprach über Noten, oder wichtiger: die Pausen zwischen den Noten. Die sind nämlich das Wichtigste in der Musik.*